

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 27 (1949)
Heft: 5

Buchbesprechung: Literatur und Besprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gruppe von *Cortinarius* (Phlegm.) *infractus* Pers. (Eingeknickter Schleimkopf) glaube ich den Typus «*infractus*» z. B. von *Cortinarius* (Phlegm.) *jasmineus* Sec. durch die organoleptische Eigenschaft des Geschmacks unterscheiden zu können, da er ausgesprochen bitter schmeckt.»

Wir wissen nun wohl, was dieses Eigenschaftswort bedeutet. Wo wurde dieser Ausdruck aber noch weiter verwendet als Suffix (Nachsilbe) und wie läßt er sich etymologisch erklären?

«Lēptos» (lēptikos) griech. bedeutet: greifbar, begreiflich, zu fassen; organoleptisch daher «mit Sinnesorganen wahrnehmbare» Eigenschaften. Die gleiche Nachsilbe findet sich in «epileptisch». Nicht zu verwechseln ist damit das als Präfix verwendete Wort «Leptos» im Sinne von: dünn, fein, schmal, klein, z. B. *Cortinarius leptcephalus* R. Henry, *Leptoporus caesius* (Fr.) Quél., *Leptonia* (Fr.) Quél. (Gattung der Zärtlinge, jetzt vereinigt mit *Rhodophyllus*), *Leptomitus* (Pilz der Oomyceten).
W. Sch.

Anmerkung der Redaktion: Anlässlich unserer letzten Delegiertenversammlung in Burgdorf gab die Wahl des Inhaltes unserer Zeitschrift neuerdings Anlaß zu längeren Aussprachen. Es wurde dabei auch angeregt, vermehrt Fragen einzusenden. Wir lassen hier die Beantwortung einer der allgemeinen Belehrung dienenden Frage zum Abdruck kommen und hoffen auf weitere Einsendungen der Leser.

LITERATUR UND BESPRECHUNGEN

Handbuch der Pflanzenanatomie, II. Abt. 3. Teilband c: Eumyceten. Band VI, Anatomie der Asco- und Basidiomyceten, Prof. Dr. Heinrich Lohwag.

Diese im Jahre 1941 im Verlage von Gebrüder Bornträger, Berlin, erschienene Publikation wurde bei uns offenbar infolge des Krieges nicht oder zu wenig beachtet. Der seither leider verstorbene Verfasser stellt, wie er im Vorworte selbst sagt, mit seiner Arbeit den ersten Versuch einer physiologischen Anatomie der höheren Pilze dar. Das Werk gliedert sich in zwölf Abschnitte: Fruktifikationssystem, Bildungsgeflecht, Deckgeflecht, Mechanisches System, Absorptionssystem, Leitungssystem, Speichersystem, Nährgeflecht, Durchlüftungssystem, Ausscheidungssystem, Bewegungssystem und Trennungssystem. Es zeichnet sich durch gute Übersichtlichkeit und große Klarheit aus. Für den Floristiker sind namentlich die Kapitel über das Deckgeflecht, über Mykorrhiza, Sklerotien usw. sehr interessant. Es ist auf über 500 Seiten mit 348 Textabbildungen ausgestattet und kann für Vereinsbibliotheken bestens empfohlen werden. (Es ist mir allerdings nicht bekannt, ob es noch erhältlich ist.)
H.

*

Jules Favre: Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens et de quelques régions voisines. Verlag Bächtli & Cie. Bern, 1948.

Im neuesten Heft der «Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz» erschien kürzlich diese für die Systematik der höhern Pilze wie auch für die Vegetationsforschung wichtige Arbeit. Es ist die Frucht einer Lebensarbeit von vollen 15 Jahren, die mit ausgedehnter Literaturbearbeitung und dauernden Naturbeobachtungen erfüllt waren. Damit wurde diese Publikation zu einer der seltenen großen Förderungen der Pilzwissenschaft. Die Mykologen können sich freuen, dieses hervorragende Werk beendet zu sehen; denn es wird allen wertvolle Dienste leisten und viel Neues bieten. Seiner Bedeutung entsprechend soll ihm hier eine ausführlichere Würdigung gewidmet sein.

Im ersten einleitenden Teile erläutert der Verfasser in sachkundiger Weise die Entstehung der Hochmoore, die im Gegensatz zu den Flachmooren und noch mehr zur übrigen Juraflora eine völlig anders geartete Vegetation tragen.

Den Hauptteil der Arbeit bildet das anschließende systematisch geordnete Verzeichnis von ungefähr 485 Pilzarten, deren Vorkommen auf Hochmooren festgestellt werden konnte. Damit wird

selbst die zwar gegenüber andern Pflanzengesellschaften verhältnismäßig artenarme Blüten- und Gefäßkryptogamenflora der Hochmoore an Reichhaltigkeit weit übertroffen. Dennoch ist es keine bloße Aufzählung von Funden, sondern eine eingehend kritische Behandlung derjenigen Arten, deren bisherige Beschreibungen mehr oder weniger unrichtig und ungenügend waren. Dazu kommt eine stattliche Zahl neuentdeckter Spezies und Varietäten. Es sind dies:

Pseudoplectania nigrella var. *Episphagnum*,
Rhodophyllus tenellus, *Rh. undatus* var. *ordorus*, *Omphalia cincta*,
Rhodopaxillus densifolius, *Mycena flavolba* var. *amara*,
Fayodia bisphaerigera var. *anthracobia* und var. *longicystis*,
Pluteus granulatus var. *tenellus*,
Cortinarius betulinus, *pulchripes*, *speciosus*, *striaepilus*, *validus*;
Hebeloma helodes, *Alnicola scolecina* var. *fellea*,
Naucoria centunculus var. *laevigata*, *N. saliciphila*;
Psathyrella typhae var. *sulcato-tuberculosa*, *Coprinus Melo*.

In diesem floristischen Teile erschließt uns Favre sein großes Wissen, fußend auf reichsten Erfahrungen, wie es nur mit voller Hingabe und Opferung der Freizeit erworben werden kann. Trotz seiner großen Belesenheit unterläßt er nicht, bescheiden auf die Schwierigkeiten der Pilzbestimmung und deren Fehlermöglichkeiten auch in seiner Arbeit hinzuweisen. Er bedauert, daß es ihm versagt blieb, dabei jede Art neu umschreiben zu können, wodurch deren Identität jederzeit kontrollierbar gewesen wäre.

Ausführlichere Präzisierungen widmet er u. a. den Stromatinia-Arten (Parasiten der Früchte von Heidelbeergewächsen), den grauen Nabelingen *Omphalia sphagnicola*, *oniscus* und *Philonotis* und der Variabilität von *Naucoria centunculus* und *Fayodia bisphaerigera*. Die seit Boudier vermutlich nicht mehr gefundene *Acanthocystis longipes* (Boud.) wurde zufällig von Favre und Jul. Schäffer wieder entdeckt, von beiden in Moospolstern von *Aulacomnium palustre*. Schäffer beschreibt sie als neue Art *Omphalia aulacomnium* (1944, Beitrag z. obb. Pilzflora), die aber, wie uns Favre ergänzend bestätigt, als Synonym dahinfallen muß.

Über die viel diskutierten Pilze *Hypholoma elongatum* (Fr.) sensu Lange non Ricken, *Polytrichum* (Fr.) und *udum* (Fr.) s. Ricken, Konr. gibt Favre zugleich eine neue Stellungnahme bekannt. Zu beachten sind auch seine Berichtigungen zu *Cortinarius evernius* und *scutulatus*, *paleaceus* und *flexipes*.

Taxonomisch berücksichtigt Favre vielfach die Neuerungen französischer Mykologen, sowie von Singer, Pilat u. a. Ungeachtet klarster Beschreibungen bilden aber die sehr zahlreichen Schwarzfiguren und vier prächtige Farbtafeln, die 19 Spezies darstellen, den kostbarsten Teil des Buches; denn Favre weiß wohl, wie Bilder sehr viel besser für sich sprechen können. Sie entstammen der kunstfertigen Hand seiner talentierten Gattin. Für diese aufschlußreichen Vergleichsgrundlagen gebührt auch ihr an dieser Stelle unser herzlichster Dank.

Der dritte Teil umfaßt pflanzensoziologische und ökologische Untersuchungen in den Hochmooren des Juras und der Alpen. Es war ein glücklicher Zufall, daß sich ein so gewissenhafter Forscher wie Favre der überaus schwierigen Klärung der Pilzflora dieser Moore und ihrer ökologischen Beziehungen zur Umwelt widmete. Als Neuartigkeit in seiner Arbeit beschränkte er sich dabei wohlweislich auf bestimmt abgegrenzte Pflanzengesellschaften. Er war gut beraten, als er sich entschloß, nicht möglichst reichhaltige Fundlisten zusammenzustellen, was einer Jagd nach Seltenheiten gleichkäme, die bestenfalls der Kenntnis der Verbreitungsareale einzelner Arten dienen könnte, sondern vielmehr der vertieften modernen Vegetationsforschung neue Erkenntnisse zu vermitteln, wie sie nur in solch methodisch angepaßter Weiterarbeit erzielt werden. Mit Geschick erkannte er richtig die homogenen Teile der Hochmoore, denn auch sie verkörpern nicht bloß eine einfache Pflanzenassoziation. Durch streng getrennte Erfassung der Pilzflora in den Hauptabschnitten der Moore ermöglichte er die so erwünschte Ergänzung der schon vorher aufgenommenen Artengarnitur von Blütenpflanzen. Wenn er sich dabei eigener Bezeichnungen wie *la sphagnaie*, *la pinède*, *la betulaie* et *la bordure d'épicéas* bediente, so entsprechen diese Einheiten doch fast genau den Assoziationen, welche die Pflanzensoziologie nach der Methode von Dr. J. Braun-Blanquet mit ihrer Nomenklatur und Systematik geschaffen hat. Es ist ein Assoziationskomplex aus der Ordnung der *Scheuchzerietalia* (Schlenken- u. Schwinggräserges.) und vor allem aus dem Verband des *Oxycocco-Ericion* (*Sphagnion*) mit folgenden Torfmoos- oder eigentlichen Hochmoorgesellschaften:

Sphagnum medium-Carex pauciflora-Assoziation (*Sphagnetum medii*)
Torfmoos – Bultgesellschaft

Scheuchzerietum palustris (*Caricetum limosae*)
Blumenbinsen oder Schlammseggenwiese

Pinus montana-Vaccinium uliginosum-Assoziation
Berg- oder Moorkiefernwald

Equisetum silvaticum-Picea excelsa-Assoziation
Fichtenwald der Moorränder

Salix aurita-Frangula alnus-Assoziation
Weiden-Faulbaum-Busch

Caricetum fuscae montanum (Riedmoorwiese)
Flachmoore in der Peripherie der Hochmoore.

Beschreibungen dieser Gesellschaften sind in der Arbeit von Dr. M. Moor, Basel, Die Pflanzengesellschaften der Freiberge (1942), zu finden. Ein «*Betuletum pubescentis*» (Moorbirken-Ges.) ist in den Freibergen nur fragmentarisch vorhanden. Neben dieser pflanzensoziologischen Vegetationsforschungs-Richtung besteht noch ein mehr chorologisch fundierter Forschungszweig nach dem sogenannten Gürtelsystem. Es ist nicht unwesentlich, hier darauf hinzuweisen, da die Schweizerische naturforschende Gesellschaft die Kartierung der Vegetation der Schweiz nach diesem System beschlossen hat und bereits zwei prächtige von Prof. Dr. Em. Schmid, Zürich, ausgearbeitete Karten, Blatt 2 und 4, veröffentlicht hat.

Der Vegetationsgürtel, eine Einheit von arealverwandten Arten, gliedert sich nach dieser Methode in Phytocoenosen z. B. Waldarten, Wiesen, Moore usw. Für die Bearbeitung bestimmter Vegetationstypen ist es wichtig zu wissen, auf welche Erfordernisse dieser Forschungsrichtungen Rücksicht genommen werden sollte. Die Hochmoore enthalten eine Vegetation, die sich auch in den verschiedensten Zonen wiederfindet. Sie gehören zum Bereich der subarktisch-arktischen Tundra (*Vaccinium uliginosum-Loiseleuria procumbens*-Gürtel). Allgemein verbreitet sind sie in den borealen Nadelwald-Gürteln, ferner im atlantischen *Quercus Robur-Calluna*-Gürtel, im Jura mitten im Buchen- und im Mittelland, sogar im Bereich des Laubmischwaldes (*Quercus-Tilia-Acer*-Gürtel). Das Verbreitungszentrum der Hauptvertreter dieser Pflanzengesellschaften liegt jedoch in den borealen Nadelwald-Gürteln. Wir verdanken viele dieser Angaben einem Kenner dieser Forschungsrichtung, Hch. Zoller aus Basel, und eigenen Beobachtungen in unserem nächsten Hochmoore in den Freibergen (Etang de la Gruyère). Mitten in schönen *Fagus-Abies*-Wäldern gelegen, hinterläßt dieses Hochmoor jedem Besucher den Eindruck einer überraschend neuartigen Vegetation, die ganz an die düstern Landschaften Lapplands oder Nordsibiriens erinnert. Zu den kleinen Kostbarkeiten ihrer eigenartigen Flora zählen die zierliche *Betula nana* L. (Zwergbirke), die reizenden Blütenpflanzen *Andromeda polifolia* L. (Rosmarinheide), *Menyanthes trifoliata* L. (Fieberklee), *Oxycoccus quadripetalus* Gil. (Moosbeere), *Listera cordata* R. Br. (Moor-Zweiblatt, eine Orchidee), *Comarum palustre* L. (Blutauge), *Drosera rotundifolia* L. (rundbl. Sonnentau) u. a. Dazu hat uns Favre nun auch einige Pilze als charakteristische Vertreter der Hochmoore vorgestellt. Es sind dies *Hypholoma elongatum*, *Galerina tibiicystis*, *Cortinarius cinnamomeus* var. *paludosus* und *Galerina paludosa*, *Hypholoma udum*, *Psilocybe turficola*, *Fulvidula fulgens* und viele andere hier hauptsächlich vorkommende azidiphile Pilze. Wie sich diese kalkfliehenden und klimatisch bedingten Pflanzen mitten in einer ausgesprochenen Kalkflora erhalten konnten, erklärt uns auch Favre in recht anschaulicher Weise.

Die wichtige Berücksichtigung arealtypischer und historisch-genetischer Momente in der Vegetationsforschung hat auch Favre nicht vernachlässigt. In seinem Schlußteil, den er Mycogeographie der jurassischen Hochmoore benennt, finden wir eine Fülle neuer Erkenntnisse, die wir für Pilze hier erstmals so ausführlich behandelt sehen. Er bezeugt damit ein hohes Verständnis für die Probleme der Vegetationsentwicklung, Gliederung und Sukzession sowie der Bodenkunde. Trotz der Konstatierung einer auffallend größeren geographischen Verbreitungs- und Anpassungsfähigkeit der Pilze als bei Phanerogamen, weist er auch für Pilze ein typisch boreales Florenelement nach, das uns als Reste der Borealzeit in jenen glücklicherweise weniger erodierten flachen juras-

sischen Hochtälern erhalten geblieben ist. Hier mögen diese Relikte auch fernerhin unseres vollen Schutzes teilhaftig bleiben.

Zum Studium der Verbreitungsverhältnisse eignete sich besonders *Omphalia umbellifera* (gefalteter Nabeling), von welchem wir viele Standorte vom höchsten Norden bis nach Nordafrika kennen. Seine optimale Entwicklungszone liegt jedoch nicht in seinem Arealzentrum, sondern ganz im Norden. Borealen Charakter haben ferner besonders *Russula decolorans*, *Panellus mitis*, *Myccena zephira*, *Xeromphalina campanella* und andere mehr. Insgesamt dürften zwischen 15–50% der Hochmoorpilze hierher gehören.

Braun-Blanquet weist auch für die Blütenpflanzen nach, daß z. B. das südwärts abnehmende boreoarktische Florenelement noch in den Pyrenäen vorwiegend aus Sumpf- und Wasserpflanzen besteht und daß sein Hauptvordringen zweifellos schon während der Riß-Eiszeit stattfand.

Zu den Pflanzengesellschaften, die mit Einbeziehung der höhern Pilze nun schon wohlumschrieben sind, können wir jetzt auch den Assoziationskomplex der Hochmoore zählen. Die andern dieser ergänzten Assoziationen sind in den pflanzensoziologischen Arbeiten von Bäßler, Canon u. Plott, Friedrich, Haas, Heinemann, Höfler, Hruby, Morten Lange, Leischner-Siska, Neuhoff, Pirk (mit Tüxen) und Zeuner veröffentlicht worden. Aber immer noch bleibt allzu vieles zu tun übrig. So hoffen wir, daß bald weitere Mykologen sich solchen, große Artenkenntnisse der Pflanzenwelt voraussetzenden, aber um so reichhaltigeren synökologischen und phytosoziologischen Studien widmen werden.

W. Schärer

VEREINSMITTEILUNGEN

Aarau

Beginn der *Pilzbestimmungsabende* am 15. Mai, vorläufig alle 14 Tage. Der Kassier bittet, den Jahresbeitrag sofort per Postcheck einzuzahlen.

Basel

Unsere *Monatsversammlungen* finden ab Monat Mai jeden dritten Montag statt, also am 23. Mai, 20. Juni und am 18. Juli. Ab August wieder *je den Montag* im Restaurant zum «Viadukt».

Bern

Monatsversammlung: Montag, 30. Mai, 20.15 Uhr, im Lokal «Viktoriahall», Effingerstraße 51; anschließend Kurzvortrag.

Burgdorf

Monatsversammlung: 16. Mai, 20 Uhr, im Restaurant «Hofstatt», Burgdorf.

Chur

Monatsversammlung: Montag, 23. Mai, im Restaurant «Blaue Kugel». Im Mai und Juni finden keine Exkursionen statt. Die Bestimmungsabende beginnen erst nach dem Eidg. Schützenfest; erstmals am 11. Juli.

Dietikon

Halbtagesexkursion: Auffahrt, 26. Mai, Sood-Gipf-Hüttikerberg. Abmarsch um 7 Uhr bei Bernhard Frei.

Monatsversammlung: Samstag, 28. Mai, 20.15 Uhr, im Restaurant «Ochsen».

Horgen

Monatsversammlung: 30. Mai, 20 Uhr, im Restaurant «Schützenhaus».

Exkursion: 12. Juni, halber Tag. Besammlung 7 Uhr Bahnhof Horgen-Oberdorf.

Familienbummel: 29. Mai, Besammlung 7.30 Uhr Bahnhof Horgen-Oberdorf. Anmeldung bis 25. Mai an Gottl. Stäubli, Stockerstraße 24. Route: Horgen-Oberdorf–Arth-Goldau (Wildpark)–Sattel–Wädenswil–Horgen-See. Bahnkosten Fr. 4.65, Rucksackverpflegung (schulpflichtige Kinder halbe Taxe). Bei fraglichem Wetter erteilt Telefon 924 081 Auskunft.

Huttwil

Exkursion auf Mairitterlinge: Sonntag, 22. Mai, nach Ahorn-Naturfreundehaus Ämmital. Abfahrt mit dem ersten Zug nach Eriswil. Mittagsverpflegung im Naturfreundehaus.

Monatsversammlung: Montag, 30. Mai, 20 Uhr, im Hotel «Bahnhof», Huttwil.

Oberburg

Monatsversammlung: Wegen Auffahrt eine Woche vorverschoben auf 19. Mai im Lokal.

Sommerprogramm 1949

Nebst halbtägigen Exkursionen, über die jeweils an der Monatsversammlung beschlossen wird, beginnen wir ab Juni mit den *Bestimmungsabenden*. Montags 20.15 Uhr im Lokal.

24. Juli: *Ganztägige Exkursion* nach Kurzen- ei, gemeinsam mit Sektion Huttwil. Bahnfahrt bis Wasen.